

Schlesien unter preussischen Königen. Friedrich II. von Preußen war 28 Jahre alt, als er seinem strengen Vater in der Regierung folgte, der ihm ein treffliches Heer und einen gefüllten Staatsschatz hinterließ. Als bald nach seinem Regierungsantritt (1740) Karl VI. starb und ihm seine einzige Tochter Maria Theresia folgte, eröffnete Friedrich der Kaiserin, daß er nach dem Erbvertrage von 1537 die Herzogtümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jägerndorf zu beanspruchen habe, sich aber mit Glogau und Sagan begnügen wolle, weil diese seinen Marken näher lägen; wolle sie ihm aber ganz Schlesien abtreten, so verspreche er, ihr ein treuer Bundesgenosse zu sein, ihrem Gemahl bei der Kaiserwahl seine Stimme zu geben und außerdem 2 Millionen Thaler zu zahlen. Wie vorauszu sehen war, ging Maria Theresia auf keinen dieser Vorschläge ein, und deshalb erklärte Friedrich sofort den Krieg. Im Frieden zu Breslau am 11. Juni 1742 trat die Kaiserin ganz Nieder- und Oberschlesien nebst der Grafschaft Glatz mit Ausnahme von Teschen, Troppau, Jägerndorf und dem Lande jenseit der Oppa an Friedrich ab. Die Schlesier erkannten bald, daß sie einen Landesvater erhalten hatten, der ihnen mit Liebe zugethan war; die Streitigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten hörten auf, weil in Friedrichs Staate jeder nach seiner Façon selig werden sollte. Zwar bemühte sich Maria Theresia, dem Preußenkönig noch in zwei Kriegen das neu erworbene Schlesien wiederzunehmen; aber ihre Kämpfe waren vergeblich; im Dresdner (1745) und im Hubertusburger (1763) Frieden blieb das die Grundlage, was in Breslau 1742 abgemacht war.

Seit dieser Zeit ist Schlesien eine preussische Provinz, die mit dem preussischen Staate die schweren Tage der Erniedrigung und Demütigung durchgemacht hat, die aber auch mit ihm gedeiht und vorwärts kommt. Wohl kein Schlesier wünscht, wenn er einen Blick in die Geschichte seines oft schwer geprüften engeren Vaterlandes thut, frühere Zeiten und Zustände, Verhältnisse, wie sie unter den Pfaffen oder der Oberhoheit Böhmens, Ungarns oder Oesterreichs bestanden haben, zurüd; er ist stolz auf sein schönes Heimatland und weiß, was Fürsten zum Gedeihen eines Landes thun können, das haben die Hohenzollern für Schlesien gethan. Trefflich sagte Dr. Websty, ein geborener Schlesier, als er die Schlusfeierlichkeiten zur schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Breslau (1881) einführte und sein Bedauern darüber aussprach, daß unser Kaiser nicht hatte erscheinen können: „Es hat uns geschmerzt, daß Se. Majestät unser erhabener Kaiser der Ausstellung fern geblieben sind. Dieser Schmerz ist ein Opfer, das wir auf den Altar unsres gemeinschaftlichen großen Vaterlandes legen. Ja, wenn Schlesien noch von seinen alten Herzögen beherrscht würde, dann freilich hätten wir uns sicher des Besuches unsrer Souveräne erfreut. Aber erinnern wir uns doch: Was war denn Schlesien in der damaligen Zeit? Ein Spielball in der Hand seiner mächtigen Nachbarn, bald unter polnischer Herrschaft, bald unter der der Könige von Böhmen; heute von den Mongolen bis aufs äußerste ausgezogen und morgen von den Hufiten verwüstet. Da war an keine Entwicklung der gewerblichen Thätigkeit zu denken; und wenn Schlesien so spät die ihm gebührende Rolle unter den gewerbthätigen Nationen eingenommen hat, so verschuldet dies vor allem seine politische Kraftlosigkeit. Was aber sind wir heute? Der Teil eines mächtigen, von seinen Nachbarn geachteten, von seinen Feinden gefürchteten Staates, der es uns ermöglicht, unsre Gewerbe in Frieden zu betreiben, und uns bei unserm Verkehr mit der ganzen Welt schützt.“